Jahresbrief 2015

„Fremd sein – beheimatet sein“

guterhirte

Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Liebe Freunde und Förderer des Zentrums >guter**hirte**<!

Fast am Ende des Jahres 2015 angekommen, schauen wir auf eine ereignisreiche Zeit zurück. Unser diesjähriger Jahresbrief hat das Thema „Fremd sein – beheimatet sein“. Wie vielschichtig sich dieses Thema in unserer Einrichtung zeigt, erfahren Sie in diesem Jahresbrief.
Vorab möchten wir Sie blitzlichtartig an einigen Ereignissen des Jahres 2015 teilhaben lassen:

Die Renovierung und Instandhaltung unserer Gebäude stellt eine dauerhafte Aufgabe dar.
In diesem Jahr konnten wir wieder mit Hilfe der „Aktion 100 000 und Ulmer helft“ fünf weitere Appartements für das Betreute Jugendwohnen renovieren. Wir freuen uns, dass wir den Jugendlichen, die in die Verselbständigung gehen, nun gemütliche und neue Appartements bieten können.

Am 27. März eröffneten wir mit einer kleinen Feier unseren neu renovierten Freizeitraum. Frau Buchmann, unsere Freizeitpädagogin und Sadaf, Marina, Imad und Sabrina, das sogenannte „Pimp“-Team, trafen sich vier Monate lang einmal in der Woche für mindestens zwei bis drei Stunden und gestalteten mit viel Phantasie und Kreativität den Raum neu.

Im Freizeitraum finden wöchentliche Spiel- und Bastelangebote für Kinder und Jugendliche statt. Außerdem kann der Raum beispielsweise von unseren Gruppen zum Tischkickern, Billiard und Dart spielen oder für Geburtstagsfeiern genutzt werden. Ermöglicht wurde dies durch eine Spende von Frau Hannes, die wir gemeinsam mit ihrem Mann zur Einweihung begrüßen durften.

Ein großes Ereignis war die Einweihung unserer neuen Räume für das Mutter-/Vater-Kind-Wohnen (Muki). Am 06. Mai sprach Herr Pfarrer Keller den Segen. Wir freuten uns sehr über die vielen Besucherinnen und Besucher, die der Einladung zur Einweihung und Segnung unserer neuen Räume gefolgt waren. Ohne die Unterstützung von zahlreichen Menschen wäre dieser Um- und Neubau nicht möglich gewesen. Exemplarisch seien hier die Stadt Ulm, das Bischöfliche Ordinariat, das Deutsche Hilfswerk die „Aktion 100 000 und Ulmer helft“ genannt.

Unser Dank gilt auch besonders Herrn Ebner, dem Geschäftsführer der Firma „Ran.Bau.Ebner“. Er ist mit einer unglaublichen Flexibilität und mit großem Entgegenkommen auf unsere Wünsche eingegangen.

Durch den Umzug von Muki wurden die ehemaligen Räume im Regerweg frei, die wir instand setzten und auf diese Weise sieben zusätzliche Plätze für männliche Jugendliche, im Schwerpunkt unbegleitete minderjährige männliche Flüchtlinge, schufen. Die Wohngruppe gab sich den Namen „Alba“ von Albatross. Albatrosse haben Flügelspannweiten, die jede andere lebende Vogelart übertreffen und können sehr große Strecken zurücklegen. Ein schönes Bild für die weiten Strecken, die unsere Flüchtlinge zurücklegten, bis sie hier bei uns ein Stück Sicherheit fanden.
Unser Ambulanter Bereich wächst. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren daher glücklich, als die Heimleiterwohnung frei wurde. Dadurch war es möglich, zusätzliche Büro- und Besprechungsräume zu schaffen, die zu einer deutlich entspannteren Arbeitssituation führen.

Ein schon lange anstehendes Projekt konnten wir in diesem Jahr umsetzen. Durch den Bau einer Doppelgarage erhielten wir eine Mülleinhausung, die die Trennung und Entsorgung unseres Mülls sehr erleichtert. Außerdem gewannen wir dadurch einen Fahrradabstellplatz und einen Raucherplatz.

Für alle diese Um- und Neubauten, sowie Renvierungs- und Instandhaltungsaufgaben haben wir in Herrn Geyer, unserem Architekten, einen verlässlichen Partner, der uns immer wieder mit seinen kreativen Ideen inspiriert.

Die fachliche Weiterentwicklung bedeutet eine kontinuierliche und spannende Herausforderung. Vor dem Hintergrund unserer traumapädagogischen Ausrichtung und der letztjährigen Inhousefortbildung zum Thema „Die traumapädagogische Haltung und das damit verbundene Fallverstehen“ fand im April eine Klausur des Leitungsteams statt.

Wir beschäftigten uns mit der Implementierung der Traumapädagogik über Fallsupervision durch die Leitenden Fachdienste, mit der Rolle der Fachdienste in der Versorgerkette des Zentrums >guter**hirte**< und mit Aspekten traumasensiblen diagnostischen Fallverstehens. Begleitet wurden wir durch Thomas Büchi, Diplom-Psychologe und Traumafachberater und -therapeut, der uns mit vielen konstruktiven Impulsen versorgte.
Wir sind sehr stolz darauf, dass wir in der Zwischenzeit fünf Mitarbeitende haben, die die zertifizierte Zusatzqualifikation „Traumapädagogik und Traumazentrierte Fachberatung“ (DeGPT/BAG-TP) abgeschlossen haben: Juliane Doehring, Gerhild Kast, Stefanie Becirovic, Karina Stumpp und Manuel Menck.
Außerdem erlangten unsere Mitarbeitenden der Ambulanten Hilfen, Hülya Cakar, Denis Bachmann, Serhan Dincel und Rainer Harmuth den Abschluss zum „Systemischen Berater“. Simone Bleher-Treptow und Sylvia Schuck haben das Zertifikat „Systemisch-integrative Therapie und Beratung mit Einzelpersonen, Paaren und Familien“ erhalten.
Robby Loleit, Leitender Fachdienst für die Ambulanten Hilfen, schloss ebenfalls die Weiterbildung zum Systemischen Berater ab und Andreas Sauter, Leitender Fachdienst für die Wohngruppen JAZZ und Alba beendete seine psychotherapeutische Ausbildung mit verhaltenstherapeutischem Schwerpunkt und ist seit September staatlich approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut.
Wir beglückwünschen alle zum erfolgreichen Abschluss.

Seit April gehört Rudi Seifried zu unserem Leitungsteam. Ergänzend zur Leitung unserer viergruppigen Kindertageseinrichtung übernahm er die Aufgabe des Leitenden Fachdienstes für die Wohngruppe Wolf.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die letzten drei Jahre bei uns angefangen haben, wiederholten wir am 23. und 24. Oktober die Inhouse-Fortbildung zur Stärkung der Handlungsfähigkeit (Prävention und Intervention) zur Verhinderung sexualisierter Gewalt. Die Qualifizierung unserer Mitarbeitenden zu diesem Thema verstehen wir als wesentlichen Beitrag zum Kinderschutz. Referent war in bewährter Weise Herr Port, Dipl. Sozialpädagoge (FH) mit Zusatzausbildung zum zertifizierten Selbstbehauptungstrainer für Jungen. Seit 2000 ist er Mitarbeiter bei KIBS (Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Jungen) in München.

Unser Heimrat nahm auch in diesem Jahr am 15. Juli am Jugendforum der Caritas „Wir sprechen mit“ teil. Gastgeber war dieses Mal das Kinder- und Jugenddorf Klinge in Seckach.

Die Gruppensprecherinnen und Gruppensprecher gestalteten erstmals einen Workshop zum Thema „Willkommen in Deutschland – Verständigung mit Händen und Füßen“. Es gab zahlreiche positive Rückmeldungen und unsere Kinder und Jugendlichen kamen zufrieden und stolz mit vielen Anregungen zurück.
Auch in diesem Jahr kamen, ganz im Sinne der traumapädagogischen Grundhaltung, der Spaß und die Freude nicht zu kurz.

Jahresrückblick

Am 13. Juni fand unser Personalausflug statt. Dieses Mal waren wir gemeinsam in Esslingen und genossen zwei interessante Führungen. In der ersten Führung erfuhren wir Spannendes über die Stadt. Bei der zweiten Führung wurden wir in der Sektkellerei Kessler über die Herstellung von Sekt aufgeklärt. Ein vergnüglicher Tag, der Begegnungen außerhalb des Arbeitsalltags ermöglichte.

Unser alljährliches Hexenwiesenfest am 12. Juli begann mit einem Gottesdienst in St. Georg. Die Wichtelbären unserer Kita hatten den Gottesdienst vorbereitet zum Thema „Wie schön ist es auf der Welt zu sein. Guter Gott, du begleitest mich auf allen Wegen und ich fühle mich geborgen bei dir“.

Zum letzten Mal feierte Herr Pfarrer Keller mit uns. Wir nahmen Abschied und dankten ihm von Herzen dafür, dass er in den vergangenen 25 Jahren mit uns Gottesdienste gefeiert hat, dass er immer hinter der Arbeit unserer Einrichtung stand und uns den Rücken gestärkt hat, für die Einweihung vieler Wohngruppen und Räume, für die Segnung von Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern, Kindern und Jugendlichen und für die engagierte Mitarbeit in unserem Trägerverein. Anschließend feierten wir weiter auf unserer Hexenwiese bei bestem Wetter und genossen die leckere Versorgung durch unsere Küche.

Jahresrückblick

Für zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war die gemeinsame Fahrt nach Assisi ein Höhepunkt in diesem Jahr. Wir wohnten im Kloster Santa Croce der deutschsprachigen Klarissen-Kapuzinerinnen mitten im Ort.

Auf den Spuren des heiligen Franziskus ließen wir uns davon beeindrucken, wie viel uns sein Leben auch heute noch sagen kann. Er kann uns als Vorbild dienen in seiner Wertschätzung für die Natur, im Respekt vor jedem Leben und als Regulativ zwischen Armut und Reichtum. Wir erlebten eine intensive und kostbare Zeit zusammen.

Am 19. Juli holten uns unsere Harley-Freunde zur 14. gemeinsamen Ausfahrt ab. Dieses Jahr ging die Fahrt nach Oberkochen zu einer schönen alten Mühle und von dort aus an den Itzelberger See bei Königsbronn. Wir hatten viel Spaß beim Tretboot fahren und Minigolf spielen.

Wie immer wurden wir auch wunderbar mit Essen und Trinken versorgt. Es war wie jedes Jahr ein tolles Erlebnis und unsere Kinder und Jugendlichen freuen sich schon jetzt auf den Ausflug im nächsten Jahr.
Ein ganz herzliches Dankeschön an das Einstein-Chapter-Ulm.

Ein jährlich wiederkehrendes Ritual ist unsere Gruppenweihnacht. Kurz vor Heilig Abend versammeln sich die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppen vor unserer wunderschönen Krippe. Wir lesen das Weihnachtsevangelium und legen das Jesuskind in die Krippe. Begleitet werden wir dabei von Musikerinnen und Musikern der Stadtkapelle Dietenheim. Seit vielen Jahren spielen sie für uns Weihnachtslieder, die zum kräftigen Mitsingen animieren. Wenn die Blasinstrumente mit ihrem Klang durch unser Haus tönen, werden die Räume und wir von der stimmungsvollen und weihnachtlichen Atmosphäre erfüllt. Nach diesem gemeinsamen Auftakt feiern die Kinder und Jugendlichen mit ihren Erzieherinnen und Erzieher ihrer jeweiligen Gruppe Weihnachten. Ein ganz herzliches Vergelt`s Gott für diese langjährige Treue und den für uns so wichtigen Beitrag zum Weihnachtsfest.

Auch in diesem Jahr gilt unser herzlichster Dank unserem EDV-Betreuer, Arnold Kühnle, der uns gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Systemhauses Ulm GmbH, Martin Mayr, unterstützt. Umgehend nahm er auch in diesem Jahr unsere Hilferufe entgegen, wenn die EDV mal wieder nicht so funktionierte, wie wir es uns vorstellten. Zu jeder Tages- und Nachtzeit brachte er unsere Systeme hochkompetent wieder zum Laufen.

Unsere ehrenamtlich tätigen Mitglieder im Verein guter**hirte** trafen sich in diesem Jahr sechs Mal in der Mitgliederversammlung und es fanden über 50 Vorstandssitzungen statt. Das große Engagement und die Flexibilität unserer ehrenamtlichen Vereinsmitglieder zeigte sich auch darin, dass sie noch zusätzlich zu einer außerordentlichen Sitzung gekommen sind. Herzlichen Dank den Mitgliedern unseres Trägervereins für die zeitnahe und unkomplizierte Unterstützung unserer Arbeit. Durch den Einsatz von Spendenmitteln konnten wir verschiedene Unterstützungsangebote für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien umsetzen, wie zum Beispiel eine Segelfreizeit. Wir konnten die Kosten für ein autogenes Training, für eine kieferorthopädische Behandlung, für ein erlebnispädagogisches Wochenende mit Bergbesteigung und für einen erlebnispädagogischen Wettbewerb mit erfolgreichem Abschluss finanzieren.

Wir danken Ihnen allen von Herzen für jede Art der Zuwendung, sei sie materieller oder ideeller Art.

Im Namen der Kinder, Jugendlichen und ihren Familien, die wir ein Stück auf ihrem Weg begleiten dürfen, sagen wir Ihnen ein herzliches Vergelt`s Gott und wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 2016.

Susanne Denoix
Gesamtleiterin

Günter-Klaus Drollinger
Vorsitzender guter**hirte** e.V.

Gut für die Menschen.
Gut für den Wirtschaftsraum.

Sparkasse
Ulm

Als engagierter Partner der Menschen und Wirtschaft in der Region, leisten wir täglich unseren Beitrag für einen lebenswerten Innovationsstandort mit Zukunft.

Fremd sein – beheimatet sein

Letztes Jahr beteiligten wir uns am Projekt „Ich, Ulm“ der Künstlerin Doris Graf anlässlich des 125-jährigen Münsterturmjubiläums. Ziel ihres Projektes war, die Identität, die Seele einer Stadt, bildlich darzustellen.

Insgesamt sammelte Frau Graf an verschiedenen Orten in Ulm fast 3000 Skizzen, die sie dann in 30 Piktogramme „übersetzte“. Die Piktogramme und die dazugehörigen Skizzen wurden im Sommer im Ulmer Münster ausgestellt.

Auch bei uns entstanden beeindruckende Kunstwerke, die die Beziehung von unseren Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden zu Ulm ausdrückten.
Wir sind sehr glücklich, stolz und dankbar, dass das Einstein Chapter Ulm uns eines dieser Piktogramme geschenkt hat. Für uns hat dieses Bild eine große Bedeutung, denn der Titel des Bildes lautet: Heimat. Für viele unserer Kinder und Jugendlichen ist das Zentrum >guter**hirte**< eine Zeit lang Heimat.

Durch die Aufnahme unserer unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge bekam das Thema „Heimat“ eine große Intensität. Wir fragten uns, was die jungen Menschen wohl brauchen, damit sie sich bei uns in der Einrichtung ein bisschen wie zu Hause fühlen können. Und wir haben uns gefragt, wie sich „fremd sein“ anfühlt und was es braucht, um sich „daheim“ zu fühlen.

Dabei wurde auch deutlich, dass es viele Situationen gibt, die wir alle kennen, in denen wir uns fremd gefühlt haben. Und wir haben alle eine klare Vorstellung von dem, was wir brauchen, damit wir uns wie daheim fühlen können.

Es wurde uns immer wieder bewusst, dass Gefühle wie „sich freuen, traurig sein, wütend sein“, gleich sind – egal wo ein Mensch zu Hause ist, ob in Afrika, Asien, Amerika oder Europa.

Im Folgenden möchten wir Ihnen aufzeigen, wie vielfältig sich das Thema „Fremd sein – beheimatet sein“ in unserer Einrichtung zeigt.

Susanne Denoix

Flüchtlinge in Ulm - eine lange Tradition

Die Stadt Ulm und das Zentrum >guter**hirte**< haben eine langjährige Tradition in der Aufnahme von Flüchtlingen und neuen Bürgern. In der Stadt Ulm und ihren Gebieten wurden im 16. und 17. Jahrhundert zahlreiche protestantische Glaubensflüchtlinge aus habsburgischen Gebieten aufgenommen. Im 18. Jahrhundert hatte das Erzbistum Salzburg über 20.000 dort bislang heimische Personen aufgrund ihres Glaubens ausgewiesen, die als Flüchtlinge nach Ulm kamen und teilweise blieben. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg bestand fast 10 % der Bevölkerung von Ulm aus so genannten „displaced persons“, darunter viele Heimatvertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Mittlerweile haben 38 % der Ulmer Bürgerinnen und Bürger internationale Wurzeln. Das ehemalige Ulmer Marienheim, das 2001 ein Teil des Zentrums >guter**hirte**< wurde, hatte in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts ein spezialisiertes Wohnheim für jugendliche Aussiedler und vietnamesische Flüchtlinge, die so genannten „boatpeople“. Ulm hatte in dieser Zeit sogar eine auf Aussiedler spezialisierte Förderschule, die Heinrich-Suso-Schule.
Im Zentrum >guter**hirte**< wurden seitdem durchgängig unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut, allerdings nicht in der großen Zahl wie seit einigen Monaten. Aus dieser Tradition haben sich in Ulm eine gewachsene Struktur und ein Netzwerk der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichsten Akteuren in der öffentlichen und freien Jugendhilfe und auch anderen Kooperationspartnern entwickelt. Beispielsweise treffen sich regelmäßig am „Runden Tisch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ , den Frau Göppel-Traub im Jahr 2012 initiiert hat, die beteiligten Personen und Einrichtungen (Oberlin, Jugendamt, Ausländerbehörde, Schulen, Flüchtlingsrat, Behandlungszentrum für Folteropfer INVIA, Diakonie, Caritas, AG-West, Zentrum >guter**hirte**<), um über den Stand der Situation zu beraten, die Hilfen zu koordinieren und weiterzuentwickeln. In diesem Jahr wurde ein Positionspapier zur Beschulung der jungen Flüchtlinge erstellt und es fand ein Treffen mit der Bundestagsabgeordneten Hilde Mattheis statt.

Im Rahmen der Gesundheitsfürsorge für die Flüchtlinge arbeiten wir mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und verschiedenen niedergelassenen Ärzten, Psychiatern und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zusammen. Hier versuchen wir, die Versorgung der oft körperlich und seelisch kranken Kinder und Jugendlichen und vor allem die psychotherapeutischen Hilfen zu verbessern. Die Verfügbarkeit und Finanzierung geeigneter Dolmetscher für therapeutische Gespräche ist dabei ein großes Thema unter anderen. Insgesamt wird die Situation der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in der Stadt Ulm dank des großen Engagements aller Beteiligter bislang gut und verantwortungsbewusst gemanagt.

Andreas Sauter, Leitender Fachdienst

Fremd sein, beheimatet sein

Gemeinsam mit den Kindern haben wir uns über das Jahresthema unterhalten.
Was bedeutet für die Kinder fremd sein, beheimatet sein?
Was verstehen die einzelnen Kinder darunter?
Was für eine Bedeutung hat für sie das Thema?

Felix Söflingen

Fremd sein bedeutet für mich:
- „Flüchtlinge“
- „Ausländer“
- „Als ich in die Gruppe kam und mich vorstellen musste“
- „Als ich zum ersten Mal in die Gruppe kam“
- „Wenn ich im Urlaub bin, dort bin ich auch fremd“
- „Wenn ich an einem Ort bin, wo ich nie war“
- „Wenn ich zwischen mehreren fremden Menschen bin“
- „Wenn ich im Dunkeln bin“
- „Wenn ich an einem Ort mit Menschen bin, die ich nicht kenne“

Beheimatet sein bedeutet für mich:
- „Dass wir eine Heimat haben“
- „Im Bett zu sein“
- „Der Ort, wo ich mich wohl fühle“
- „Zu Hause zu sein“
- „Meine Legoeisenbahn“
- „Bei meiner Familie und bei meinen Freunden zu sein“
- „Einen leckeren Kuchen zu essen“
- „Dort zu sein, wo ich willkommen bin“
- „Bei meiner Mama zu sein und zu kuscheln“
- „Zu lesen und sich wohlzufühlen dabei“
- „Zu Hause zu sein“

Die Kinder der Gruppe FELIX Söflingen

Wiblingen - meine Heimat

Jeder Mensch definiert Heimat anders.
Für die Kinder, die neu in der FELIX-Gruppe in Wiblingen ankommen, mag noch vieles befremdlich wirken. So treffen sie zuerst auf fremde Erwachsene, fremde Kinder/Jugendliche und eine fremde Umgebung. Nach und nach finden sie sich besser zurecht und können hier ein Stück Heimat erleben.
Was können wir den Kindern bieten, um ihnen ein Gefühl des „Beheimatet-seins“ zu vermitteln? Welche Möglichkeiten haben wir?
Wir können ein gutes Miteinander schaffen, wenn wir gemeinsam etwas erleben, Neues entdecken, um dann beim nächsten Zusammentreffen mit Freunden oder der Familie eine Geschichte erzählen zu können.

Wir versuchen vor allem den Kindern der FELIX-Gruppe Wiblingen, aber auch uns, jeden Tag die Chance zu bieten, eine solche Geschichte zu erleben.
Dazu muss man nicht viel Geld ausgeben. So erkunden wir beispielsweise häufig verschiedene Spielplätze. Aktivitäten, wie das Sammeln von Beeren in der näheren Umgebung und dem anschließenden Marmelade einkochen, sind für uns selbstverständlich.

Ist es nicht wundervoll, seine eigene Marmelade auf ein Brot schmieren zu können und festzustellen, wie gut diese schmeckt?
Ein solches Erlebnis motiviert natürlich dazu, mehr zu machen und andere Dinge auszuprobieren. So haben wir dieses Jahr verschiedenste Sammelausflüge gestartet, bei denen einmal eine Handvoll Bärlauch aus dem Wald, ein andermal mehrere Körbe Äpfel in die FELIX-Gruppe mitgenommen werden konnten. Den Kindern bereitet es viel Freude, wenn wir Holunderblüten sammeln und zu Sirup auskochen, Löwenzahnhonig herstellen, Kürbissuppe kochen, Pilze und Kastanien sammeln und vieles mehr.
Insgesamt ist der Weg in die Natur der näheren Umgebung, gerade in Wiblingen, kein langer. So liegen die Iller und der Wald nur einen Katzensprung von der Abteistraße entfernt. Im Sommer können wir an der Iller wunderbar mit einem Kescher die merkwürdigsten Gegenstände oder auch kleine Fische aus dem Wasser ziehen (natürlich dürfen die lebendigen Fänge nach kurzem Betrachten wieder in ihre Heimat zurück). Oder wir lassen einfach Steine über den Fluss „flippen“ und schauen, wer den neuen Rekord (der im Übrigen bei 22 Sprüngen liegt) bricht. Auch Baden bereitet allen große Freude.
Zu allen Jahreszeiten ist ein Spaziergang durch die Wälder und Grünflächen in Wiblingen ein Erlebnis, weil wir immer etwas Neues entdecken. Mal laufen wir einen anderen Weg, dabei sehen wir, wie sich die Natur im Laufe des Jahreswandels verändert. So lernen die Kinder und wir unsere Heimat und unseren Sozialraum immer besser kennen.
Doch wollen wir nicht vergessen, dass vor dem Vergnügen natürlich die Pflicht steht. Durch Tagesstrukturen und Regeln, die wir den Kindern in der Gruppe vermitteln, verschaffen wir ihnen Sicherheit und ein Gefühl von Heimat, an dem sie sich orientieren und festhalten können.
So haben wir einen Weg gefunden, durch gemeinsames Erleben, Kindern das Gefühl zu geben, beheimatet zu sein und sich nicht fremd zu fühlen.

„Seine Heimat hat man dort gefunden, wo man die Jahreszeit am Duft erkennt und dabei eine Gänsehaut bekommt.“ – K. Michael Mühlfeld

Dana Pokorny, Sandy Bass, FELIX-Gruppe Wiblingen

Danke für meine neue Heimat

Mein Name ist Sayed Azizi. Ich bin 20 Jahre alt, komme aus Afghanistan und lebe seit 2011 in Deutschland. Weil mein Vater bei einer Organisation gearbeitet hat, die gegen die Taliban war, mussten wir 2008 unsere Heimat Afghanistan verlassen und in den Iran fliehen. Dort lebten wir unter ständiger Angst, von der Polizei entdeckt zu werden. Menschen aus Afghanistan sind dort nicht willkommen, so dass wir nur selten unser Haus verlassen haben. Wegen der schlechten Zukunftsaussichten für uns Kinder, beschlossen meine Eltern, meinen Bruder und mich nach Deutschland zu schicken. Die Flucht nach Deutschland war für uns sehr anstrengend und gefährlich. Ich wurde in Griechenland von meinem Bruder getrennt und musste alleine weiterreisen.

Nun bin ich seit über vier Jahren im Zentrum >guter**hirte**< und habe hier eine neue Heimat gefunden, wofür ich sehr dankbar bin. Ich habe mittlerweile meinen Hauptschulabschluss gemacht und eine Ausbildung zum Metallbauer begonnen. Momentan versuche ich, meinen Führerschein zu machen und suche eine Wohnung in Ulm. Da ich im Juni 21 Jahre alt werde, endet die Unterstützung der Jugendhilfe und ich muss selbständig mein Leben meistern. Die größte Freude für mich und meine Familie war, als ich dank eines Benefizkonzerts Geld gespendet bekam, mit dem ich im Sommer 2014 für vier Wochen meine Familie im Iran besuchen konnte. Sogar mein Bruder, den ich vor vier Jahren auf der Flucht nach Deutschland in Griechenland verloren hatte und der seitdem unauffindbar war, ist wieder aufgetaucht und zu meinen Eltern zurückgekehrt. In meiner neuen Heimat Deutschland habe ich so viel Hilfe und Unterstützung bekommen, dass ich gerne etwas davon zurückgeben möchte. Zur Zeit kommen viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in den >guten**hirten**<. Ich kann sehr gut nachvollziehen, wie sie sich fühlen. Wie ich mussten sie ihre Heimat verlassen, um hier eine neue zu finden.
Da viele von ihnen ebenfalls aus Afghanistan kommen und noch kein Deutsch können, stehe ich gerne als Dolmetscher zur Verfügung.
Ich hoffe, dass ich durch diese Hilfstätigkeit und meine Erfahrungen in Deutschland, den Kindern und Jugendlichen die Angst nehmen und ihnen Kraft für ihre weitere Zukunft hier geben kann.

Sayed Azizi

Zwei junge eritreische Flüchtlinge aus dem BJW werden zum Thema „Heimat“ befragt:

Wie lange seid ihr in Deutschland?
Sami: Seit einem Jahr und vier Monaten bin ich in Deutschland.
Samu: Ich bin seit einem Jahr und sechs Monaten in Deutschland.

Was fält dir schwer in Deutschland?
Sami: Die Sprache und eine Freundin zu finden

Was bedeutet für euch Heimat?
Sami: Wenn ich wo geboren bin und aufgewachsen. Eritrea bleibt meine Heimat.

Was sind für euch die größten kulturellen Unterschiede?
Sami und Samu:
Essen: Wir essen kein Schweinefleisch. Mittwoch und Freitag essen wir keine Tierprodukte. Langes Beten vor dem Essen ist wichtig. Gemeinsam oder im Kopf. Wir sind christlich orthodox.
Liebe und Heirat: Es gibt bei uns immer eine kirchliche Heirat. Es gibt kaum Scheidung bei uns.
Eltern: Die Kinder haben Respekt vor ihren Eltern. Hören auf das, was sie sagen.

Arbeit und Ausbildung: Man arbeitet in Eritrea täglich mehr und bekommt viel weniger Geld. In Deutschland kann man eine Ausbildung machen, das ist besser als in Eritrea.

Fühlst du dich noch fremd?
Sami: Nein, ich kenne die Menschen schon, nur die Hautfarbe ist anders.
Samu: Nein.

Stelle dir vor du bist 25, gehst du zurück?
Samu: Ich will nicht zurück.
Sami: Der Flug ist zu teuer. Es ist sehr gefährlich, wieder nach Hause zu gehen.

Sami und Samu aus Eritrea -
das Interview führten Semira Ghediri und Serhan Dincel

„Zu Hause ist, wo du willkommen bist“

Dies ist für mich ein Satz, der sehr viel Bedeutung hat. Wenn ich an ein Zuhause denke, kommen mir ganz viele Dinge in den Kopf. Meine Familie in der Heimat, die verschiedenen Kulturen und Sprachen oder einfach das Gefühl, angenommen zu werden. Ich erlebe immer wieder Dinge, die mir bestätigen, dass eine Person an ganz vielen Orten der Welt ihre Heimat finden kann. Ich selbst habe mein Zuhause hier in Deutschland und meine Heimat weit weg in der Türkei.

In manchen Situationen wird mir besonders klar, dass ein Mensch mit offenen Armen empfangen werden muss, um sich wie zu Hause zu fühlen. Egal ob es die Heimat ist oder nicht. Denn ich merke immer wieder, auch bei der Arbeit mit den Kindern, dass es das Wichtigste ist, angenommen zu werden, um sich angekommen zu fühlen.

Melda Tosun (Auszubildende in der Bärenhöhle)

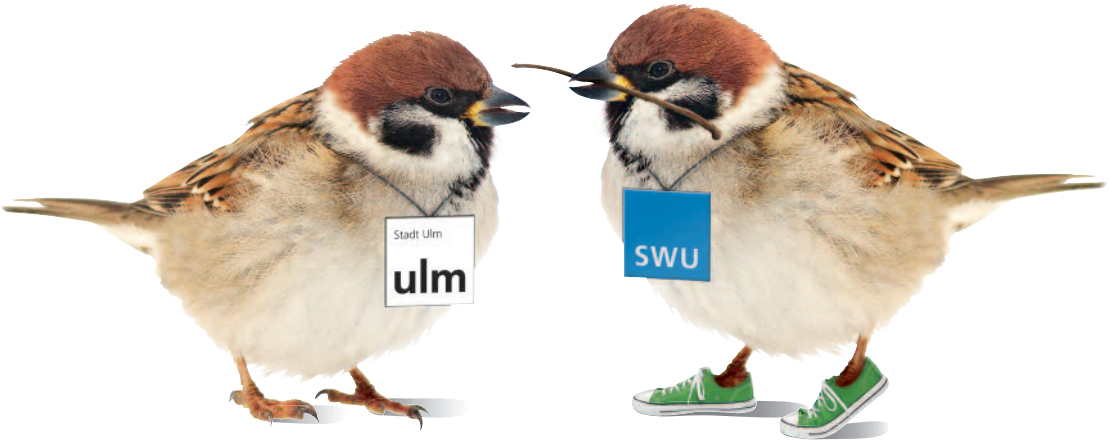
„Schön ist es, auf der Welt zu sein“

Dieser Satz war unser Thema im vergangenen Kita-Jahr. Gemeinsam mit unseren Kindern haben wir (wieder-)entdeckt, wie viel Schönes uns umgibt und welch ein Geschenk es ist, miteinander in dieser Welt zu leben. In zahlreichen Projekten, Aktionen und Festen haben wir das Thema umgesetzt und auch hinaus transportiert, zuletzt bei der Luftballonaktion am Sommerfest. Wie schön es bei uns ist, zeigten wir unseren neuen Kindern zu Beginn des Kita-Jahres. Mit vereinten Kräften unterstützten Kinder und Erzieherinnen und Erzieher die ersten Schritte unserer Eingewöhnungskinder.

So ist es uns gelungen, den neuen kleinen „Bären“ und „Wichteln“ die Unsicherheit oder Angst vor dem Neuen, Fremden und Ungewohnten zu nehmen und ihnen zu zeigen, dass sie bei uns mit offenen Armen aufgenommen werden. Unsere Kinder sind teilweise von morgens bis abends in der Kita und das fünf Tage die Woche. Schon deshalb ist es unerlässlich und uns ein großes Anliegen, ihnen in dieser Zeit eine „Heimat“ zu bieten. Eine Umgebung, wo sie sich an- und ernst genommen fühlen, wo sie Freunde finden und sich wohl fühlen können. Ein Platz, wo sie „zuhause“ sein, sich ausprobieren, wo sie Geborgenheit und Sicherheit erfahren können, wo wir uns gemeinsam auf den Weg machen und entdecken, erfahren und lernen, wie schön es ist, auf der Welt zu sein.

Heidi Greiner, Kita Wichtelbären

2 Spatzen auf einen Streich!



Öffnungszeiten:
Montags bis Freitags
von 9 bis 18 Uhr,
Samstags von 9 bis 14 Uhr

Service Center
Neue Mitte

Die SWU und die Bürgerdienste der Stadt Ulm unter einem Dach – und das mitten in der Stadt. www.swu.de/servicecenter

Interview mit Ali

Ali, ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Afghanistan berichtet zum Thema „Fremd sein – beheimatet sein“.

Was bedeutet für dich Heimat, fühlst du dich hier wohl?
Heimat bedeutet für mich, über mein Land und mein Zuhause nachzudenken. Dadurch bekomme ich gute Gefühle und fühle mich wohl. Hier ist es natürlich anders als in meinem Haus, dennoch habe ich auch hier gute Gefühle und fühle mich wohl.

Was vermisst du am meisten?
Meine Freunde und meine Familie.

Hast du dich gut aufgenommen gefühlt?
Ja, ich habe mich gut aufgenommen und von Anfang an wohl gefühlt.

Welche Erwartungen hattest du, als du nach Deutschland gekommen bist?

Ich möchte ein guter Mensch werden, einen guten Beruf lernen und Menschen helfen.

Was empfindest du hier als positiv/negativ?
Ich finde die Chancen hier gut, einen Beruf zu lernen und sich ein gutes, besseres Leben aufzubauen. Auf der anderen Seite ist es mir im Winter zu kalt und ich habe Angst, dass ich meine Familie nicht wieder sehe.

Hattest du Ängste oder Befürchtungen, als du nach Deutschland gekommen bist?
Ja, ich hatte Angst davor, dass ich gleich wieder aus Deutschland raus und zurück muss. Ich hatte Angst davor, hier nicht gut aufgenommen zu werden und hatte viele Bedenken, was mich hier erwartet.

Wie stellst du dir deine Zukunft in Deutschland vor?
Ich möchte gerne Ingenieur werden und viel Geld verdienen, damit ich meine Familie hier nach Deutschland holen kann und sie hoffentlich wieder sehe.

Ali und Sayed als Dolmetscher
Das Interview führten Hannah Bachthaler und Marie Werner, WG Senlima

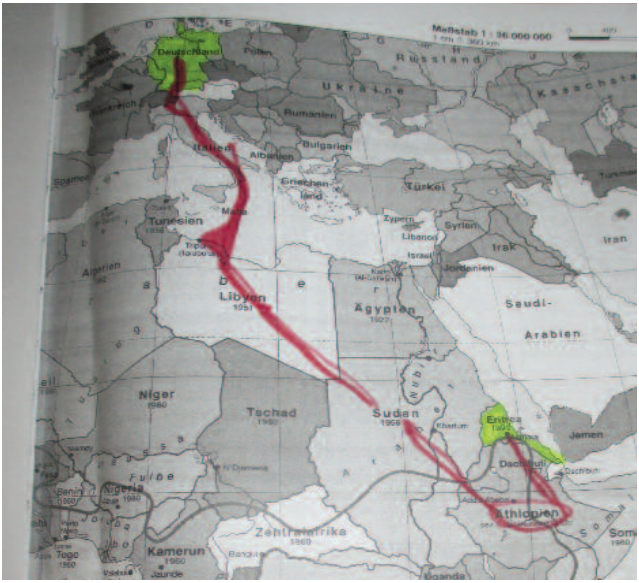
Flucht

Ich bin ein Mädchen aus Eritrea und möchte Euch von meiner Flucht erzählen. Ich komme aus einem kleinen Dorf in der Nähe der äthiopischen Grenze. Eigentlich wollte ich mit meiner gesamten Familie flüchten. Da meine Mutter schwanger wurde, habe ich mich nach der Schule zusammen mit einer Freundin auf den Weg gemacht. Die Grenze zum Sudan ist von meinem Heimatort weit entfernt, etwa so, als würdet ihr von Ulm nach Berlin laufen. Deshalb sind wir erst nach Äthiopien gegangen. Als wir im Sudan angekommen sind, waren wir schon eine größere Gruppe und wir durchquerten das Land, meistens mit einem Lastwagen. Es war sehr eng und staubig und es gab kaum Platz. Es waren viele Menschen in dem Lastwagen. Ich habe heute noch Kreuzschmerzen von der Fahrt, weil der Weg sehr holprig war.

In Libyen war ich drei Monate im Gefängnis, bis es für mich weiter ging. Über das Mittelmeer fuhren wir in kleinen Booten zusammen gepfercht. Es war genauso ein Boot, wie auf dem Bild. Ich kann nicht schwimmen, deshalb war ich froh, als ich Italien erreichte. Hier bekam ich neue Kleidung von meinen Schleusern und war mir dann selbst überlassen. So bin ich mit dem Zug durch Italien und Österreich gefahren. In Ulm stieg ich aus. Dann wurde ich von der Polizei angesprochen. Die haben mich dann in den guten**hirten** gebracht.

Ich war nur noch müde und froh, dass ich es nach einem halben Jahr auf der Flucht geschafft habe. Ich war glücklich, ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bett zu haben. Ich hab erstmal geschlafen.

Bärbel Rebstock zusammen mit einem Mädchen aus Eritrea



Von Fufu, Injera und Kässpätzle...

Wir, die WG Villa, sind in unserer stationären Mädchenwohngruppe "bunter" geworden. Dies äußert sich u.a. auf unserem Speiseplan. B. aus Eritrea und K. aus Nigeria stellten wir die Frage: "Was schmeckt Euch?" Essen ist ein Grundbedürfnis auf der ganzen Welt, es verbindet die Menschen und hat mit Lebensfreude und Heimat zu tun. In den Ferien und an den Wochenenden kochen wir selber in der WG. Mittlerweile konnten wir B. und K. für Kässpätzle mit in Butter geschmälzten Zwiebeln gewinnen.

Aber nachdem beide mit dem deutschen Essen nicht wirklich glücklich waren (jeden Tag Kässpätzle ist langweilig und macht keinen Spaß...), wollten wir über unseren eigenen Tellerrand blicken und kochen. B. erzählt, in Eritrea ist das Grundnahrungsmittel "Injera", ein luftiges Fladenbrot aus Teffmehl. Das typisch eritreische Gericht ist „Zegni“, ein Eintopf aus Tomaten, Fleisch oder Gemüse, verfeinert mit Berbere, einem Gewürz. Dies wird stundenlang gekocht. Auf den Tisch kommt eine große Platte auf der mehrere Injeras gestapelt sind, in der Mitte der Eintopf. Gegessen wird mit den Fingern der rechten Hand. Jeder Gast bricht sich ein Stück Fladenbrot ab und nimmt damit den Eintopf auf. Ein Genuss! K. erzählt, dass man sich auch in Nigeria Zeit nimmt zum Essen und jede Mahlzeit ein Fest für sich ist. Früher haben sich ganze Dörfer getroffen, um die Freude des Teilens bei der Ernte zu erleben (vergleichbar mit unserem Erntedankfest). In Nigeria sind wichtige Grundnahrungsmittel Süßkartoffeln, Mais, Hirse und Kochbananen.

In Ulm gibt es einen Afrikaladen, der diese Nahrungsmittel frisch importiert. „Fufu“ und "Kilishi", ein Eintopf aus Gemüse und Rindfleisch, verfeinert mit den landeseigenen Gewürzen, inspirierten unseren Geschmackssinn auf ein Neues.

Essenskultur ist Vielfalt, und bei Erzählungen am Essenstisch würde manch eine von uns am liebsten gern den Rucksack packen und die Welt entdecken. Aber das geht noch nicht. Vorerst ist Schultasche packen, 6 Uhr Wecker stellen für die Schule, Hausaufgaben machen und zusammen lernen angesagt.
Buruk Megbi (Eritrea), Agba bi re (Nigeria), Guten Appetit

Irmi Liegl zusammen mit einem Mädchen aus Nigeria

Wo bin ich zuhause?

Dieser Satz bekam im vergangenen Jahr eine neue Dimension. Doch nicht nur Flüchtlinge sind fremd, wenn sie in unsere Obhut übergeben werden. Im September konnte der mittlerweile 16-jährige G. sein 10-jähriges Jubiläum im Zentrum >guter**hirte**< feiern.

Dieses besondere Ereignis war Grund, ihn in einem aufschlussreichen Gespräch zu Wort kommen zu lassen und seinen Erfahrungen über Heimat Raum zu geben. „Zuhause ist da, wo der Großteil der Familie lebt - das Zentrum >guter**hirte**< ist aber meine zweite Heimat, da ich hier den Großteil meines Lebens verbracht habe.“ Kinder und Jugendliche kommen zu uns, in eine ihnen fremde Umgebung und verbringen mal mehr, mal weniger große Abschnitte ihrer Kindheit mit uns an ihrer Seite.

Doch Heimat ist nicht automatisch der Ort, an dem man lebt. Beheimatet sein ist ein Gefühl, das wachsen muss. Was ist nun wichtig und ausschlaggebend, damit Kinder und Jugendliche beheimatet sind? „Heimat bedeutet auch, sich wohlzufühlen.“ Und nicht zuletzt ist es unsere Aufgabe, dieses Grundbedürfnis zu befriedigen. Aus einem nun über 10-jährigen Erfahrungsschatz berichtet G. wehmütig von „alten“ Zeiten und erinnert sich gerne an eine glückliche Kindheit. Jahreshöhepunkte, wie die Gruppenfreizeiten an der Nordsee, im Allgäu oder am Starnberger See, aber auch alltägliche freudige Erlebnisse wie gemeinsames Kochen und Ausflüge waren Momente, in denen er sich wohl fühlte. Ein sehr wichtiger Aspekt war und ist für ihn die Beziehung zu den Erziehern, gefördert durch die Beständigkeit im Team, die seine Versorgung garantierte. Rückblickend schildert G. schöne Zeiten, in denen es Höhen und Tiefen gab. „Als ich merkte,“ so G. „dass ich Ulm und den guten**hirten** verlieren könnte, wurde mir bewusst, wie wichtig mir meine vertraute Umgebung ist. Ob ich mich wohl fühlen kann, kommt darauf an, wie ich behandelt werde“.

Manuel Ott, Wohngruppe Löwen

FUG
FERNWÄRME ULM

ÖKOLOGISCHE ENERGIE FÜR GENERATIONEN.

ERNEUERBARE ENERGIEN.
MIT ÜBER 60 %
HABEN WIR DIE NASE VORN.

CO_2-neutrale Wärme- und Stromproduktion in Kraft-Wärme-Kopplung durch Einsatz von Biomasse

Über 50 % CO_2-Einsparung gegenüber dem Einsatz von Ölheizungen

Aktuell 160 km Fernwärmeleitungen werden in den nächsten Jahren nochmals deutlich ausgebaut

www.fernwaerme-ulm.de

Alte Heimat - Neue Heimat

Mein Name ist M. Ich bin 17 Jahre alt und komme aus Afghanistan. Ich bin seit 1,5 Jahren in Ulm. Als ich in Deutschland ankam, hat mich die Polizei direkt zum guten**hirten** gebracht. Seit diesem Tag wohne ich hier. Die Wohngruppe Wolf ist wie eine Familie für mich. Ich fühle mich hier zuhause. Wenn ich darüber nachdenke, dann ist ganz Deutschland und nicht nur Ulm meine neue Heimat. Meine alte Heimat Afghanistan vermisse ich nicht. Manchmal denke ich an Afghanistan. Dann muss ich an die schlechten Zeiten denken und bin froh, dass ich in Deutschland sein darf. Ulm hat für mich die richtige Größe. Die Stadt ist nicht zu groß und nicht zu klein.

mit freundlicher Genehmigung von Rene Pelzer, www.eifelmomente.de

Ich muss hier noch einige Regeln lernen, weil es für mich anders ist als in Afghanistan. An das Wetter musste ich mich auch gewöhnen. Es ist hier nicht so gut. Außerdem musste ich lernen, dass ich Geduld haben und manchmal auf Sachen warten muss, die ich lieber gleich hätte.
Ich weiß auch, dass es Schwierigkeiten mit anderen Ausländern gibt, weil sie sich nicht an die Regeln halten. Sie müssen diese Regeln lernen. Am Anfang war die Sprache schwierig für mich. Jetzt ist das besser geworden. Ich verstehe alles. Ich möchte jetzt meine Schule fertig machen und danach eine Ausbildung anfangen, damit ich in meiner neuen Heimat Deutschland ein normales Leben führen kann.

M., Wohngruppe Wolf

Umzug im Mutter-/Vater-Kind-Wohnen

Im Januar 2015 zogen wir nach einer langen Phase des Wartens und Bauens in die neuen Räume und MuKi war auf dem Weg, sich im Zentrum >guter**hirte**< neu zu beheimaten.
Der Umzug verlief reibungslos, denn alles Hab und Gut musste nur über den Hof in die neuen Räume getragen werden. Eigentlich kein „großes Ding“, doch weit gefehlt. Die Bewohnerinnen ebenso wie die Mitarbeitenden waren konfrontiert mit dem Fremden:

Neue Gerüche und Geräusche – Babys wollten nicht in den Schlaf finden!
Andere Raumaufteilung und neue Schränke – was ist nun nochmal wo hingekommen?
Alles ist größer und auf zwei Stockwerke aufgeteilt – wie behalten wir den Überblick?

Wir ließen bisher Vertrautes und Gewohntes hinter uns und wagten uns hinein in eine neue MuKi-Welt.
Im Team konnten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Veränderung als große Chance sehen, denn wir setzten uns vor dem Umzug sehr intensiv mit der Thematik auseinander. Die organisatorische Durchführung wurde genauestens geplant, dies gab Sicherheit und Zuversicht – gemeinsam schaffen wir das!
Für die Bewohnerinnen hieß es, fleißig mit zu helfen. Kisten packen und gleichzeitig einen Säugling versorgen, das kommt nicht alle Tage vor. Doch damit nicht genug. Kisten schleppen und einräumen ist in ein paar Tagen vorbei. Was dann kommt, kann dauern. Die Seele hinkt hinterher. Alte Erlebnisse werden wach: Traumatische Prägungen in der Kindheit durch Migration, Trennung von den Eltern, Krankenhausaufenthalt, Verlust eines nahestehenden Menschen oder ähnliches – das Neue ist immer auch fremd, so auch bei einem Umzug.

Entlang der traumapädagogischen Eckpfeiler ist es dem MuKi-Team gelungen, dem Fremden den Schrecken zu nehmen:
Partizipation und Transparenz – die Frauen und Kinder waren aktiv am Umzug beteiligt. Besuche auf der Baustelle, Mitbestimmung beim Möbelkauf, Zimmereinteilung, usw. wurden allen ermöglicht.
Der **Gute Grund** – jedes Verhalten ist eine Überlebensstrategie, die eine Berechtigung hat. Jede Frau meistert die Anforderungen auf ihre Weise, die eine zum Beispiel mit mehr, die andere mit weniger Unterstützung.
Der **sichere Ort** – die Wertschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber den Frauen und Kindern ist der Nährboden für ein positives Selbstbild (Innere Sicherheit). Die warme und wohlwollende Gestaltung der Räume ist die Einladung, um sich Zuhause zu fühlen und die Regeln und Vereinbarungen für ein gelingendes Zusammenleben geben Halt und Struktur im Alltag (Äußere Sicherheit).
Spaß und Freude – sie wirkt der Angst entgegen und öffnet Türen, um hinderliche Überlebensstrategien durch zukunftsweisende, alternative Verhaltensweisen zu ersetzen.

Zuhause ist, wo die Liebe wohnt,
wo Erinnerungen geboren werden,
Träume in Erfüllung gehen,
wo das Leben tanzen lernt,
Herzen füreinander schlagen,
Freude herzlich willkommen ist
und jederzeit ein Lächeln auf dich wartet.

Jeden Tag wird die MuKi-Türe dutzende Male geöffnet - das Fremde wird mit der Zeit vertraut und kann zum neuen Zuhause werden.

Heidemarie Schmid, Muki

Fußball verbindet Menschen

Das Leitthema „Fremd sein, beheimatet sein“ passt gut zu unserer Fußball-AG, die seit Herbst 2014 regelmäßig einmal in der Woche stattfindet. Dieses Angebot ist bei unseren sportbegeisterten Jungen sehr gefragt, vor allem auch bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die erst seit kurzem in der Einrichtung sind. Da die Fußballregeln auf der ganzen Welt gleich sind, ist es nicht wichtig, aus welchem Land man kommt, sondern in welchem Team man spielt und wer die Mitspieler sind. Daher bietet die AG auch neuen Jugendlichen einen guten Einstieg in die Einrichtung und das gemeinsame Miteinander. Neue Flüchtlinge fühlen sich oft fremd im Land und haben zu Beginn Schwierigkeiten Anschluss zu finden, da eine große Sprachbarriere besteht. Fußball überwindet diese Barriere, denn in jedem Land ist der Ball rund, das Tor eckig und die Leibchenfarbe markiert das Team. Es geht nicht darum, eine lange theoretische Einführung zu bekommen, sondern dass man ohne große Worte am Spiel teilnehmen und Spaß haben kann. Für den Winter hat uns die Stadt Ulm freundlicherweise eine Sporthalle zur Verfügung gestellt, damit wir auch in der kalten Jahreszeit dem Sport eine Heimat bieten können.

Fußball-AG

Da die Fußball-AG so erfolgreich ist, wurde im Rahmen der Veranstaltung „Deutsch mit Kick“ eine Kooperation mit der Volkshochschule Ulm geknüpft. Dabei hatten die Jugendlichen die Chance, vierzehntägig auf dem Kunstrasenplatz des SSV Ulm zu trainieren. Vor einigen Wochen entstand sogar ein Freundschaftsspiel gegen die Flüchtlingsmannschaft des SSV Ulm, das wir leider mit 12:6 verloren. Dennoch waren alle mit Feuereifer dabei und konnten endlich auf einem Großfeld mit Schiedsrichter spielen.

Was ist Fußball für dich?
„Fußball ist mein bestes Hobby. I love football“
(Milad, 16 Jahre, Afghane)
„Fußball ist ziemlich viel zusammen spielen“
(Kevin, 18 Jahre, Italiener)
„Fußball spielen macht richtig viel Spaß“
(Jerome, 10 Jahre, Deutscher)

Sarah Schönberger, Daniel Raisch

Willkommen in Deutschland - Verständigung mit Händen und Füßen

Im Juli nahmen wir am Jugendforum der Caritas „Wir sprechen mit“ in Seckach teil. Dieses Jahr hatten wir den Mut, selber einen Workshop mit dem Thema „Willkommen in Deutschland – Verständigung mit Händen und Füßen“ vorzubereiten und durchzuführen. Auf das Thema sind wir gekommen, weil wir in unseren Wohngruppen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufnehmen. In einer unserer Heimratsitzungen überlegten wir, wie wir ihnen das Ankommen in einem fremden Land und nach einer langen Flucht erleichtern können. Wir haben die Jungs von Senlima zur nächsten Sitzung eingeladen und sie haben tatsächlich einen Gruppensprecher mit einem Dolmetscher geschickt. Wir fragten sie, was sie brauchen, um sich bei uns wohl zu fühlen. Da wir wussten, dass viele Einrichtungen dieses Thema haben, dachten wir, dass ein Erfahrungsaustausch sicher hilfreich wäre. Im Workshop sammelten wir die Herkunftsländer und die Gründe, warum Menschen aus ihrer Heimat fliehen. Hierbei fiel uns auf, wie viele unbekannte Sprachen die Flüchtlinge sprechen.

Wir entwickelten viele Ideen, die für die Eingewöhnung bei uns hilfreich sein können. Zum Beispiel planen wir eine gemeinsame internationale Kochaktion. Es wurde uns auch klar, dass alle Kinder und Jugendliche bei der Aufnahme in eine Wohngruppe fremd sind.

Maria, Jette, Kevin für den Heimrat

zubler group

Kluges Köpfchen...

... kluge Entscheidung!

VARIOstar K50

Kniegerät

zubler® dental & technik

DENTAL Concept Systems

ceramay® dentalceramics

zubler® industrie

Zubler Gerätebau GmbH ▪ Buchbrunnenweg 26 ▪ D- 89081 Ulm

Tel.: 0731 – 14 52 – 0 ▪ Fax: 0731 – 14 52 – 13 ▪ www.zubler-group.de

guter**hirte**
Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Prittwitzstraße 13-17
89075 Ulm
Tel: 0731-9 22 70-0, Fax: 0731-9 22 70-70
www.guterhirte-ulm.de
E-Mail: info@guterhirte-ulm.de

- **Stationäre Kinder- und Jugendwohngruppen**
- **Mutter- / Vater-Kind-Wohnen**
- **Senlima Jugendwohngemeinschaft**
- **FELIX Wiblingen**
- **FELIX Söflingen**
- **Sozialpädagogische Familienhilfe**
- **Erziehungsbeistandschaft**
- **Betreutes Jugendwohnen**
- **Soziale Gruppenarbeit**
- **Sozialraum Böfingen**
- **Sozialraum Mitte-Ost**
- **Sozialraum Wiblingen**
- **Kindertagesstätte**
- **Kinderkrippe**

guterhirte

Bankverbindung:
guterhirte e. V.
IBAN: DE29 6305 0000 0000 0044 91
BIC: SOLADES1ULM
Sparkasse Ulm oder unter
www.guterhirte-ulm.de/spende

Wir freuen uns über jede noch so kleine Spende